

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 6

Rubrik: Sprüch und Witz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz

Herdi Fritz



Verkaufsunterricht beim Optiker für Kunden vom Land: «Haben Sie dem Kunden die Brille angepasst und er fragt „Was kostet sie?», so antworten Sie: «Sechzig Franken». Dann schweigen Sie. Schweigt auch der Kunde, so setzen Sie hinzu: «Das Gestell. Die Gläser ebenfalls sechzig Franken.» Dann schweigen Sie wiederum. Schweigt der Kunde ebenfalls, so ergänzen Sie: «Pro Stück.»

Ein Stadt-Tourist zum alten Schäfer auf dem Land: «Wie viel Schafe haben Sie so zirka?» – «Achthundertsechsundneunzig.» – «Toll! Haben Sie einen Trick, die alle zu zählen?» – Erst drückst der Schäfer, doch dann rückt er damit

raus: «Also, unter uns! Ich zähle die Beine und teile dann die Summe durch vier.»

Lehrling vom Lande auf die Frage seines Lehrmeisters in der Stadt, warum kein Meister vom Himmel fiele: «Wahrscheinlich ist keiner oben.»

Ein Bauer, der am Sonnagnachmittag arbeitete und von einem Pfarrer aus der Stadt darauf hingewiesen wurde, dass der Herr am siebten Tag ruhte: «Er war eben am sechsten fertig!»

Der Stadtarzt diktiert den Befund. Fragte der Mann vom Land: «Ist das eine seltene Krankheit?» – «Bewahre! Die Friedhöfe sind voll davon!»

Ein Fieriengast aus Genf fällt in die Thur, wird aber von einem Bauer gerettet. Der Geborgene: «Mon Dieu, je suis sauvé!»

– Knurrt der Bauer: «Hättest statt Französisch lieber Schwimmen gelernt!»

Der junge Richter zu einem älteren Berufskollegen: «Ich habe da einen Schwarzbränner vom Land, der Zwetschgenschnaps gebrannt hat. Ich weiss nicht so recht, was ich dem Mann geben soll.» – Antwortet der Ältere mit Kennermiene: «Geben Sie ihm auf keinen Fall mehr als acht Franken pro Liter.»

Zwei Bauern unter sich. «Übrigens habe ich mich in der Stadt gegen Brand und

Hagel versichern lassen.» – Stutzt der andere: «Wie macht man Hagel?»

In der Dorfbeiz am Stammtisch sitzen zwei Kollegen im Gespräch: «Neuerdings besuche ich in der Stadt die Migros-Klubschule und weiss jetzt schon, wer Odysseus und Zeus waren!» – «Kennst du auch Karapopolus?» – «Nein, wer ist das?» – «Das ist der Grieche, der deine Lina besucht, wenn du in der Klubschule bist!»

Ein vorlauter Sekundaner fragte den Bauer: «Was ist schwerer? Ein Kilo Eisen oder ein Kilo Daunen?» – Der Landmann riet: «Lass sie dir auf die Füsse fallen!»

17

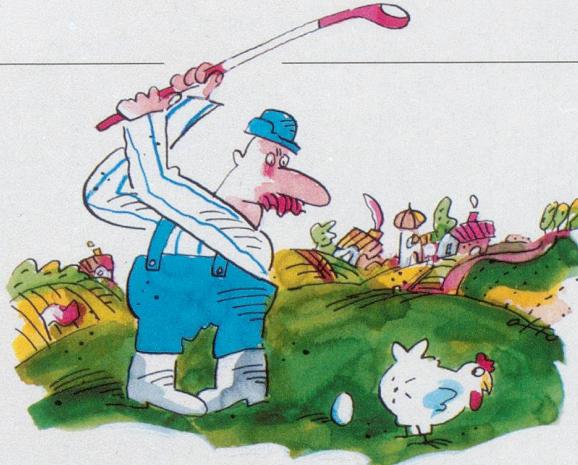
Nebelspalter
Juli 2005

Wider-Sprüche

Den Gegensatz Stadt – Land gibts nur noch in der Mentalität: Die veränderte Realität hat die Grenzen längst verwischt. Vogelgezwitscher findest du womöglich mitten in der verkehrsberuhigten Stadt – und brüllende Motoren und Bordelle auf dem Land.

Dass unsere Sprache zwar den Bauernlümmel kennt, nicht aber den Stadtlümmel, hat damit zu tun, dass die schon rein numerisch bei weitem zahlreicheren Stadtlümmel in der Stadt besser untertauchen können als auf dem Land.

Dass der Stadt-Land-Grabeng immer tiefer wird, hängt damit zusammen, dass in der Stadt die Bedürfnisse, auf dem Land die Beengnisse überhand nehmen.



Bauer Hugo L. demonstriert, wie man Grund und Boden sinnvoll nutzen kann.

Um mit unsern Baukränen bis in die hintersten Krähwinkel vorstossen zu können, müssen wir aus dem Gerede von der Unwirtlichkeit der Städte endlich eine unbestreitbare Tatsache machen.

Überragende Intellektuelle und «Landesväter» mit staats-

männischem Format haben noch nie zu unserer kleinräumigen Landschaft gepasst. Discount-Intellektuelle und Bonsai-Politiker mit einem quantitativ und qualitativ reduzierten geistigen Angebot zur Sicherstellung der kulturellen und politischen Nahversorgung tun es auch.

Felix Renner



Städter lieben das Land, wenn sie mit dem Landleben nichts zu tun haben, der Bauer schätzt die näher rückende Stadt, soweit er mit der Einzung seines Landes rechnen kann.

Die Verpfanzung eines unkologialen politischen Ultras in eine kollegiale Exekutivbehörde hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der Transplantation eines inkompatiblen Herzens. Mit dem kleinen Unterschied, dass eine nicht zu verantwortende Herztransplantation den Tod des Patienten oder der Patientin zur Folge hat, die fast ebenso verantwortungslose Verpfanzung eines unkologialen Ultras in eine Kollegialbehörde aber im schlimmsten Fall bloss deren vorübergehenden Kollaps.